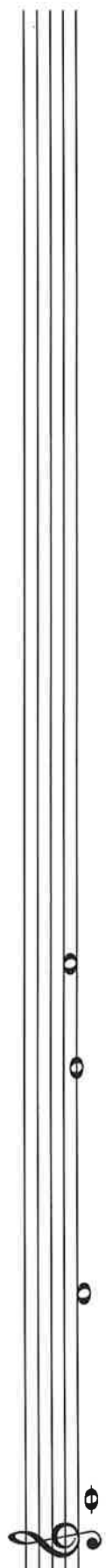
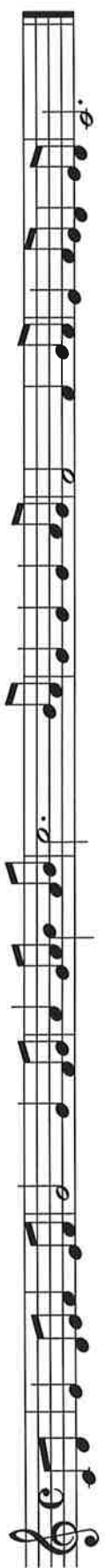
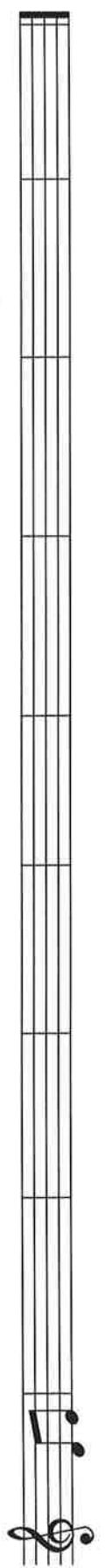
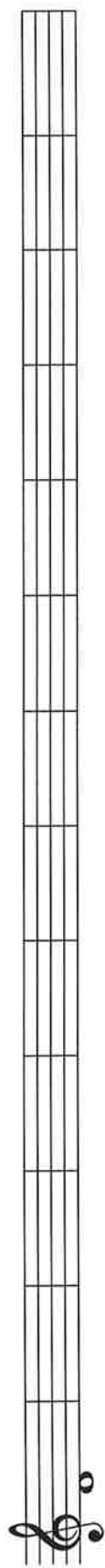


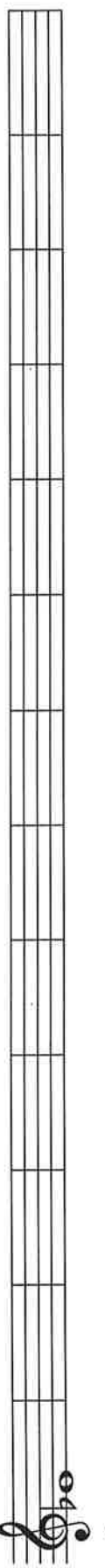
Der Bauplan der Dur-Tonleiter


1 


2 


3 

4 

5 

6 

7 

8 

Das Steckbild auf dem Monochord-Griffbrett zeigt den Bauplan der Dur-Tonleiter



Arbeitsblatt 1

Zu 1

Die vier Töne werden gespielt, der Halbtonschritt in seiner schlußbildenden Wirkung erkannt. Bei mehrmaliger Wiederholung der Tonfolge (in Aufwärtsrichtung) wird jedoch erspürt werden, daß ein eigentlicher Schluß fehlt. Die Viertonfolge wirkt wie eine (offenbleibende) Frage. Die einfachste Antwort wäre die Wiederholung der Viertongruppe in Abwärtsrichtung.

Danach sollten andere Antwortmöglichkeiten ausprobiert werden:

Die Viertonreihe wird nach oben verlängert. Ein Ton nach dem anderen kommt hinzu, bis sich ein zweites Tetrachord gebildet hat, das in den oberen Grundton (c^2) mündet. Die Wiedergewinnung des Grundtons in der Oktave wird als "logische" Schlußbildung erlebt, besonders weil wieder ein Halbtonschritt vorangeht.

Das zweite Tetrachord (g, a, h, c) wird in das obere System eingetragen.

Die erlebbare Symmetrie dieser Tonfolge (zwei Tetrachorde mit gleicher Tonabstandsreihung, die Anordnung des Halbtonschrittes jeweils vor dem Tetrachord-Schlußton) verhalf dieser Tonfolge zu einer bevorzugten Rolle unter allen anderen möglichen Tonleitern.

Diese Symmetriebildung wird durch die Anordnung der Steckbünde sichtbar gemacht: der erste und der letzte Bund eines jeden Tetrachords wird "von außen" gesteckt, die beiden Grundtöne dazu noch mit roten Steckbünden. (In C-Dur wird der untere Grundtonbund durch den Sattel vertreten, kann also nicht gesteckt werden.)

Vermittelte Begriffe: *Diatonik* = aus Ganz- und Halbtonschritten gebildete Tonfolge
Tetrachord = Viertonfolge in diatonischer Reihung
Umkehrung = Richtungsänderung
Dur-Tonleiter (oder -Skala)

Zur **Verdeutlichung des Begriffes "Dur"** kann folgendes Experiment dienen: auf zwei Monochorden wird jeweils der Ton e^1 gesteckt. Eines der beiden Monochorde wird nun auf den Grundton h heruntergestimmt, d.h. die Saite wird "schlaff" gemacht. Die beiden Töne werden miteinander verglichen: die "schlaffe" Saite gibt einen deutlich tieferen Ton: schlaffere Saite = tieferer Ton

Auf einem dritten Monochord werden nun die Töne d, f und g gesteckt.

Die ersten fünf Töne der Tonleiter werden gespielt, wobei einmal das e^1 von dem Instrument mit der "schlaffen", danach dann von dem mit der "straffen" Saite eingespielt wird.

Der wichtigste Unterschied zwischen Dur und Moll zeigt sich beim dritten Ton der Skala:

Moll (lat. mollis) = weich = Terz-Ton von der schlaffen Saite = tiefer,

Dur (lat. durum) = hart = Terz-Ton von der straffen Saite = höher.

Nun kann das Steckbund-Diagramm = Steckbild (9) ausgefüllt werden.

Zu 2

Die Liedweise "Der wilde Falke" wird gespielt, bis sie auswendig beherrscht wird.

Zu 3

Die Steckbünde bleiben in C-Dur-Position (!), die Liedweise wird nun aber von d aus begonnen. Es zeigt sich, daß zwei Töne "falsch" klingen und oben ein weiterer Steckbund (für d^2) eingesetzt werden muß. Die Steckbünde der "falschen" Töne werden entsprechend umgesteckt und ihre neue

L 101 (Fortsetzung)

Tonbezeichnung genannt. Auch die Bundsteckungen für die Anfangs- und Schlußtöne der Tetrachorde sowie für die (rot zu steckenden) Grundtöne werden entsprechend korrigiert, d.h. die Steckbünde werden bei diesen Tönen jetzt "von außen" gesteckt.

Die Liedweise wird nun in D-Dur aufgeschrieben, wobei die "neuen", hochalterierten Töne mit Akzidens-Vorzeichen notiert werden sollen.

Vorzeichenregel: Akzidens-Vorzeichen gelten nur in dem Takt, in dem sie auftreten.

Zu 4 bis 8

Hier können (ad lib.) weitere Tonleitern notiert werden (Vorsicht: jedes Kästchen = ein Halbton!). In der jeweiligen Tonart sollte dann auch die Liedweise musiziert werden.

In den Zeilen 5 und 7 können die Tonbezeichnungen der tiefalterierten Töne vermittelt werden.

Vermittelte Begriffe: *Akzidens, Akzidens-Vorzeichnung, Hoch- und Tiefalteration* (diese Bezeichnungen klingen besser als "erhöht" bzw. "erniedrigt").

Arbeitsblatt 2

Die Liedweise "Der wilde Falke", die hier in einem vierstimmigen Satz vorliegt, kann - je nach Generalvorzeichnung - in zwei verschiedenen Tonarten (Es- oder E-Dur) musiziert werden.

Die Schüler sollen herausfinden, in welchen Tonarten der Satz musiziert werden kann.

Die notwendigen Alterationen (vergl. Arbeitsblatt 1) sollen nun nicht mehr als Akzidens-Vorzeichen notiert, sondern als Generalvorzeichnung (s.u.) vorgeschrieben werden.

In den unteren sechs Leer-Systemen sollen die Dur-Tonleitern über dem angegebenen Grundton notiert und die jeweils notwendige Generalvorzeichnung beim Schlüssel eingezeichnet werden. Der Liedsatz kann in all diesen Tonarten sowie noch in Cis- und Fis- bzw. in Des- und Ges-Dur auf Monochorden musiziert werden.

Zum Begriff: Generalvorzeichnung

Eine (seit dem 18. Jahrhundert angewandte) Notationspraxis, die alle für die jeweilige Tonart gebrauchten Versetzungszeichen zu Beginn eines jeden Liniensystems *nach dem Schlüssel und vor der Taktvorzeichnung* zusammenfaßt. Die dort notierten Versetzungszeichen gelten für den gesamten verfügbaren Tonraum, d.h. das auf der fünften Linie notierte Kreuz, das die Hochalteration des Tones f anzeigt, gilt auch für das f im ersten Zwischenraum usw.